



MISSIONS- DOMINIKANERINNEN

Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** 1-2012

WINTERWUNDERWELT

Ich wünsche dir,
dass du mit offenen
Augen und Ohren
die Winterwunderwelt
wahrnehmen und in allem
Harten, Kalten und
zu Eis Erstarrten
Gottes Handschrift
erkennen
und die Schönheit des
Winterzaubers in dich
aufnehmen kannst.

Spüre dem Aufkeimen
der Sehnsucht nach,
die allem Neubeginn
vorausgeht und
deine Seele den Frühling
ahnen läßt.

Verborgen in allem
wartet er auf dein Ja
zum neuen Leben.

Erlaube dir,
Lebensspender zu sein
und mitzuwirken
an Gottes Schöpfung
immer wieder neu
und wunderbar.

Geraldine Busse OP

MISSIONARINNEN ERZÄHLEN

Herr, baue deine Kirche auf

„Missionarinnen erzählen“ heißt eine neue Serie, in der Schwester Eva-Angelika Herbst Missionarinnen vorstellt und aus deren Leben berichtet. In dieser Ausgabe stellt sie Schwester Benita Hummels vor, die in der Pfarrei „Der gute Hirte“ in Phönix, einem Vorort von Durban arbeitet. Aus verschiedenen Religionen und Konfessionen setzen sich die 500 000 Einwohner der südafrikanischen Metropole zusammen.

Bescheidene Anfänge

Seit 32 Jahren arbeitet Schwester Benita in Phönix. Zusammen mit Pater Langlois, einem Hüfelfelder Oblaten, baute sie die Pfarrei aus dem Nichts auf; vor 25 Jahren wurde diese offiziell errichtet, im Oktober 2011 konnte das Jubiläum gefeiert werden. Die Bevölkerung ist vorwiegend indischstämmig; hier leben Menschen, die zu Zeiten der Apartheid (Politik der Rassentrennung) andere Wohngebiete verlassen mussten. Als Schwester Benita dort anfang, gab es nur Slum-Hütten. Heute ist es eine Betonwüste, die soziale Situation hat sich nicht verbessert, die Menschen haben kaum Privatsphäre. Die Bewohner hatten Schwester Benita angesprochen und gebeten, eine katholische Gemeinde aufzubauen, eine Pfarrei zu gründen. Mit dem „Gandhi-Settlement“, einem Gemeindezentrum, hat es angefangen; bei Unruhen ging es jedoch verloren. Heute gibt es eine schöne Kirche im Herzen des Townships, die Gemeinde ist sehr aktiv.

Katechese im Team

Liturgie und Katechese sind die Schwerpunkte in Schwester Benitas Arbeit. Katechese kann nur nach der Schulzeit stattfinden. Die Pfarrgemeinde ist in drei Bezirke eingeteilt; in zwei davon finden die Treffen in Garagen statt, im dritten ist die Kirche der Treffpunkt. Die Kinder kommen regelmäßig zum Unterricht, wohl auch, weil die Eltern dahinter stehen. Ist das nicht der Fall,



muss mit Erstkommunion oder Firmung gewartet werden. Zur Erstkommunion gehen die Kinder in der vierten Klasse, das Firmalter liegt bei 16 Jahren. Die Vorbereitung auf die Sakramente ist in den normalen Religionsunterricht integriert. Für Kommunionkinder und Firmlinge gibt es einwöchige Workshops, die in Oakford stattfinden. Kochen und die Nachtaufsicht werden von ehrenamtlichen Kräften über-

nommen. Die Firmvorbereitung wird durch ein eigenes Team gestaltet: Jugendliche unterrichten Jugendliche, wobei ältere neu Dazugekommene unterstützen. Viele Jugendliche bleiben über Jahre dabei, da sie es gerne machen. Das Firmteam wirbt selbstständig immer wieder neue Jugendliche als Nachwuchs an. Schwester Benita vertraut ihnen, weil sie weiß, dass Jugendliche eben Jugendliche besser kennen und ansprechen können. Sie unterstützt das Firmteam mit Rat und Tat.

Für den Religionsunterricht ist ein festes Team von Katecheten gemeinsam mit Schwester Benita verantwortlich. Alle sind aktiv in der Pfarrei tätig und legen ihr Herz in die Sache. Bevor ein Teammitglied unterrichten darf, muss ein von der Diözese angebotener Kurs absolviert werden. Für die im Dienst stehenden Katecheten gibt es bestimmte Fortbildungskurse.

Schwester Benita arbeitet mit den Männern und Frauen Unterrichtsprogramme aus, erklärt Inhalte und Methoden, schult das Personal, klärt Fragen und Probleme und versorgt mit Unterrichtsmaterial. Dazu gibt es auch von der Diözese einen Fundus. Bewährte Katecheten bleiben bei ihren Altersstufen. Das Unterrichtsprogramm enthält Pflichtstunden, lässt jedoch Freiraum für eigene Initiative und Gestaltung. Für die Kinder gibt es Kopien, da die Originalausgaben zu teuer sind. Unterrichtsthemen sind etwa Maria, die Sakramente, Schutzengel. Entsprechende Bilder zum Ausmalen stellt Schwester Benita gerne zur Verfügung.

Zusammenhalt fördern

Aus Sicherheitsgründen werden die Kinder mit dem Bus abgeholt und heimgebracht. Alle treffen sich gleichzeitig zum Unterricht, teilen sich dann jedoch in Gruppen mit eigenen Katecheten auf. Schwester Benita hält Kontakt zu den einzelnen Pfarrzentren und bringt einmal monatlich das ganze Team zusammen. An Festtagen kommen alle Kinder und Jugendlichen zusammen, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Gemeinschaftsbildung im Team ist der Dominikanerin sehr wichtig. So werden jährlich Exerzitien mit der Katechetengruppe gemacht. Die Initiative dazu geht von der Gruppe aus! Schwester Benita ist Teil der Pfarrei und möchte dort bleiben, so lange es ihr möglich ist. ◀



Ausgebildete Katechetinnen und Katecheten stehen Schwester Benita in ihrer pastoralen Tätigkeit in kompetenter Weise zur Seite.

Goldene Ordensprofess

Schwester Dorothee Teich feierte im Oktober 2011 ihre Goldene Ordensprofess.

Geboren am 7. Februar 1935 in Maifritzdorf, Niederschlesien, lebte Dorothea Teich nach der Vertreibung in Barßel, Kreis Cloppenburg. Wohnraumnot zwang die neunköpfige Familie, sich aufzuteilen. Dorothea fand eine neue Bleibe im Pfarrhaus, wo sie nach der Volksschule noch ein Jahr als Haushaltshilfe

blieb. Inzwischen hatten die Eltern einen Bauernhof gepachtet; Dorothea zog zu ihrer Familie und arbeitete dort mit.

Am 1. März 1960 trat sie in Neustadt ein, am 10. Oktober 1961 legte sie Profess ab, noch im gleichen Jahr kam sie nach Flörsheim ins Marienkrankenhaus. Von 1965-1968 lernte sie in Frankfurt im Katharinenkrankenhaus Krankenpflege. Insgesamt 47 Jahre lebte Schwester



Schwester Dorothee (Mitte) mit vier ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen aus der Krankenpflege.

Dorothee in Flörsheim und war vor allem im Operationssaal tätig. Seit 2008 gehört sie zur Kommunität in Neustadt am Main.

„Ich war immer glücklich hier und hatte nie Zweifel, ob ich im

Kloster am richtigen Platz bin“, bekennt Schwester Dorothee und lächelt. Gottes Segen für dein weiteres Leben mit uns im Dienst Gottes.

Sr. Eva-Angelika Herbst OP



Schwester Gabriella Williams (links) im Gespräch mit Frauen aus der Gemeinde.

Lumen-Christi-Preis für Schwester Gabriella

Seit 34 Jahren vergibt die Organisation „Catholic Extension“ den Lumen-Christi-Preis an eine Person, die durch ihren Dienst in katholischen Glaubensgemeinschaften in besonderer Weise das Licht Christi deutlich macht. Nach einer landesweiten Suche wurde bekannt gegeben, dass der Preis des Jahres 2011 an die Missionsdominikanerin Schwester Gabriella Williams, Diözese San Bernardino, für ihre lebendige Arbeit

im Coachella-Tal vergeben wird. Schwester Gabriella arbeitet für Einzelpersonen und Familien, die in Containern mit unzureichenden Lebensbedingungen hausen müssen, mit Landarbeitern und Tagelöhnern, Kindern und Jugendlichen, die kaum Chancen auf einen normalen Schulunterricht haben. Ein großes Projekt, das Schwester Gabriella in Angriff genommen hatte, steht kurz vor der Vollendung: die Einrichtung

eines Raumes für Erwachsenen- und Jugendbildung, in dem die Menschen sich mit Computern und modernen Technologien vertraut machen können – eine Notwendigkeit, wenn diese Menschen den Anschluss an Zeit und Gesellschaft bekommen sollen.

„Catholic Extension“ wird zweimal eine Prämie von 25.000 US-Dollar ausschütten – eine für Schwester Gabriella und eine für die Diözese San Bernardino – und gewährleistet damit weitere Unterstützung für ihre wertvolle Arbeit. „Catholic Extension“ unterstützt landesweit Gemeinden, die finanzielle Hilfe benötigen.

Die Preisverleihung fand am 21. September in der Pfarrkirche in Indio, Kalifornien, statt.

Schwester Jodi Min, USA



Unterwegs mit Schwester Teresita Navarro (links) bei einer Familie: In Containern leben die Menschen, mit denen Schwester Gabriella arbeitet.

Wir gedenken unserer Toten aus 2011

- Borromea Baier, 27. Januar, Neustadt
- Seraphina Schmid, 3. Mai, Dießen
- Marita Schönwetter, 8. Mai, Dießen
- Lamberta Suter, 11. Mai, Südafrika
- Emmanuel Bosch, 15. Mai, Südafrika
- Euphrasia Murtagh, 20. Mai, England
- Elisabeth (Liz) Elbert, 29. Mai, Südafrika
- Ruth Niessen, 23. August, Dießen

NEUE NIEDERLASSUNG IN ECUADOR

Ein offenes Haus für alle

Schon länger trugen sich die Missionsdominikanerinnen in Ecuador mit dem Gedanken einer zweiten Niederlassung. Schwester Verena und Schwester Veronika wurden in Portoviejo, einer Provinzhauptstadt in der Küstenregion des Landes, fündig. Mit ihrer Begeisterung steckten sie die Schwestern bei der Regionalversammlung im Januar 2011 an und erhielten deren Zustimmung zur Neugründung. Danach gab auch die Kongregationsleitung in Südafrika grünes Licht für das neue Unterfangen. Hier der Bericht von Schwester Veronika Hornung.

Ein offenes Haus

Am 1. April 2011 sind Schwester Verena und ich in unserer neuen Pfarrei Picoazá bei Portoviejo angekommen und ganz herzlich vom Pfarrer und der Gemeinde empfangen worden. Unser Haus war frisch geputzt, in jedem Zimmer stand ein Rosenstraus, die Wasserzisterne war aufgefüllt und eine Trinkwasserflasche eingekauft. Die Pfarrgemeinde hatte einen großen Korb mit Lebensmitteln für uns bereitgestellt und ein Plakat hieß uns willkommen. Nach dem Auspacken und Einräumen machten wir uns auf, um die Leute, Gruppen und Filialkirchen kennen zu lernen. Die Gemeindemitglieder sind es von den Schwestern, die vor uns hier lebten, gewohnt, im Haus ein- und auszugehen. Deshalb

kommt des öfteren jemand vorbei, erkundigt sich, wie es uns geht oder bringt Lebensmittel vorbei. So haben wir ganz automatisch das „offene Haus“, das wir uns gewünscht haben.

Erste Aufgaben

In den ersten Wochen haben wir fast alle Gruppen besucht, nahmen in den Filialkirchen und Kapellen am Gottesdienst teil und lernten, uns im Ort zurecht zu finden. Wir haben auch bereits zwei Workshops für verschiedene Gruppen gegeben, eine Kommunionfeier gehalten, zwei Erwachsene auf die Erstkommunion vorbereitet und rund 50 Kranke besucht und ihnen die Kommunion gebracht. Wichtig war uns auch das Kennenlernen verschiedener Pfarreien und

kirchlicher Instanzen in Portoviejo, damit wir uns ein Bild von der

Situation machen konnten.

Zur offiziellen Eröffnung unserer Gemeinschaft kam der Erzbischof zur Eucharistiefeier in unsere Pfarrei und segnete anschließend unser Haus. Die Kirche war gefüllt mit Gottesdienstbesuchern, und jede Gruppe brachte uns einen Korb mit Lebensmitteln mit. Danach gab es einen kleinen Imbiss für den Bischof, den Pfarrer und einige Vertreter der Gruppen. Auch unsere Mitschwestern aus Quito waren gekommen und sehr beeindruckt von der Herzlichkeit der Leute.

Andere Mentalität

Die Mentalität der Menschen in

der Küstenregion Ecuadors ist ganz anders als die der Bewohner von Quito. Und die Leute von Picoazá sind nochmals ein besonderer Schlag, wie man uns erzählt. Sie haben eine ausgeprägte Religiosität. So gibt es zum Beispiel 14 Kapellen im 10 000 Einwohner zählenden Ort, und viele Häuser haben eine kleine Nische mit einer Heiligenstatue. Die tägliche Messe ist erstaunlich gut besucht, und selbst zum Morgengebet um 7 Uhr kommen ungefähr 20 Personen. Religiosität ist eng mit Feiern verbunden, und die hiesigen Bewohner sind berühmt für ihre Feste. Der Pfarrer wies uns vorsorglich darauf hin, dass von Mai bis August ununterbrochen laute Tanzmusik zu hören sei und viel getrunken würde. Zudem sei der Ort berüchtigt für seinen Alkohol- und Drogenkonsum.

Gottes Führung überlassen

Ich bin dankbar für die Herausforderung des Ortswechsels und fühle mich wie ein Klavier, dessen Tasten jahrelang nicht benutzt wurden und das nun neu gespielt wird. Ich spüre Lebensenergie und lerne in dieser neuen Situation, mich mehr und mehr Gottes Führung zu überlassen. Oft wissen wir nicht weiter oder fühlen uns ohnmächtig angesichts großer Nöte, wie der großen Zahl an Behinderten, die nur minimale Förderung erhalten, der vielen zerrütteten Familien,



Schwester Veronika (links) und Schwester Verena (Mitte) beim Hausbesuch in einer der Filialgemeinden von Portoviejo.



Bei der Palmprozession in einer Filialkirche: Die Küstenbewohner dieser Region sind sehr religiös, und kein schlechtes Wetter hält sie davon ab teilzunehmen.

die von Alkoholsucht und häuslicher Gewalt geprägt sind und der zahlreichen Kinder, die körperlich und/oder seelisch vernachlässigt aufwachsen. Vieles von dem, was wir tun, erscheint uns wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber wir vertrauen darauf, dass Gott einen Sinn sieht und uns zeigen wird, an welcher Stelle er diesen „Tropfen“ haben möchte.

Als sehr beeindruckend erlebe ich den tiefen Glauben vieler Menschen hier. Des öfteren erzählen sie uns, dass Gott die letzte Zuflucht für ihre Probleme ist und sie bei ihm Hilfe finden. Da kann ich immer wieder nur staunen, denn mein Glaube reicht nicht so weit.

Starke Heiligenverehrung

Eine innige Beziehung besteht zu

den Heiligen, deren Statuen beim Betreten der Kirche stets berührt werden. Im Mai gab es abends in jeder der 14 kleinen Kapellen und acht Filialkirchen eine Art Mari-

en-Wache. Nach dem Rosenkranzgebet mit anschließendem Imbiss und Musik blieben die Leute bis Mitternacht und „wachten“ vor der Marienstatue.

Am Fest des heiligen Johannes gibt es ein besonderes Ritual am Flussufer, und das Fest der Apostel Petrus und Paulus wird als zehntägiges Volksfest begangen.



Blick auf die Provinzstadt Portoviejo mit ihren für die Region typischen Häusern.

Pastorale Tätigkeit

Unsere Hauptaufgabe ist die Koordinierung der Sakramentenvorbereitung und die Begleitung der Kommunion- und Firmgruppenleiter. In unserer Pfarrei mit ihren acht ländlichen Filialgemeinden sind es ungefähr 700 Kinder, die an der sechsjährigen außerschulischen religiösen Unterweisung teilnehmen. Den Eltern ist es wichtig, dass ihre Kinder die Sakramente empfangen, vor allem die Erstkommunion. Es kostet jedoch viel Mühe, sie zu motivieren, ihre Kinder in diesem Prozess der Glaubensunter-

KINDERDORF BIESFELD

Helfende Hände verlassen die Gute Hand

Im Oktober wurden Schwester Brigitte Hauk (68) und Schwester Consilia Renner (76) aus dem Kinderdorf „Die Gute Hand“ in Kürten-Biesfeld verabschiedet. Neben Mitarbeitern, Freunden, Bekannten sowie der Dorfgemeinschaft Biesfeld waren auch Schwestern eingeladen, die in früheren Jahren zu den Mitarbeiterinnen zählten. Eine von ihnen, Schwester Geraldine Busse, berichtet über dieses einschneidende Ereignis.

Das goldene Sonnenlicht umgab die Schöpfung – und damit auch uns – mit einem herbstlichen Zauber, als wir uns am Sonntagmorgen auf den Weg zur Biesfelder Pfarrkirche machten. Mit einem festlichen Gottesdienst sollte der Abschiedstag eingeleitet werden. „Gott führt uns unsere Wege“ war als Motto auf dem Liedblatt zu lesen, und entsprechend waren auch die Texte und Lieder für die Messe ausgesucht worden. Mit dem bekannten „Morning has broken“, rief der Schulchor der Förderschule des Kinderdorfes allen Gottesdienstbesuchern ins Bewusstsein, dass der Morgen des Abschiedstages nun wirklich angebrochen war. Hauptzelebrent Pfarrer Fischer brachte durch verbindende Worte die verschiedenen Elemente der Messe zu einem Ganzen zusammen. Prälat Vogt, als Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung „Die Gute Hand“, verglich das Evangelium vom Hochzeitsmahl mit der Situation der heutigen Zeit und den Gast ohne hochzeitliches Gewand mit Menschen, die nicht das Kleid der barmherzigen Liebe angezogen haben. Die im Kinderdorf tätig gewesenen Schwestern trugen durch ihren über mehr als vier Jahrzehnte dauernden Dienst am hilfsbedürftigen Kind das Gewand, das ihnen Einlass zum Hochzeitsmahl gewähre, so der Festprediger.

Bewegendes Programm

Nach der Eucharistiefeier waren alle Gäste zu einer herzhaften



Engel Ulrike (links) führte die Hauswirtschaftsriege mit den Segenswünschen an und beendet sie mit einem Schlusswort.

Suppe im Foyer des Prälat Freudenberg Saales, dem neuen Multifunktionsraum des Kinderdorfes, eingeladen. Hier fanden die ersten Wiedersehens-Begegnungen und lebhaften Begrüßungen statt. Es war ein buntes Treiben und großes Hallo mit viel freudigem Erzählen und Lachen. Dem folgte dann das offizielle Programm für diesen Nachmittag. Dabei handelte es sich um einen bunten Reigen von Liedern, Sketchen und Ansprachen, der nicht nur Schwester Brigitte und Schwester Consilia begeisterte und bewegte, sondern die ganze Schar all derer, die sich zum Abschiedsfest eingefunden hatten. Da waren zum einen die jetzigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heilpädagogischen Zentrums, zum anderen viele ehe-



Der Schulchor der Förderschule „Die gute Hand“ leitete den Festgottesdienst mit dem bekannten „Morning has broken“ ein – der Tag ist angebrochen.

malige Kolleginnen und Kollegen und nicht zuletzt einige Schwestern, die zuvor im Kinderdorf in Biesfeld gelebt und gearbeitet hatten. Für manche war es ein Wiedersehen nach Jahren, und entsprechend freudig fielen auch die Begegnungen aus.

Kölsche Töne und ein Clown

„Rut, rut, rut sin de Ruse, Ruse, die mir an üsch verschenke...“, so war es auf dem eingblendeten Rosenbild an der Wand des Festsaaes zu lesen, als die Riege des hauswirtschaftlichen Personals beiden Schwestern nacheinander eine Rose mit einem Segenswunsch überreichte. Jeweils nach drei Wünschen sang die Festgemeinde begeistert den Refrain des beliebten Kölner Karnevalsliedes und brachte damit eine ansteckend frohe, karnevalistische Note in die Feier. Aber auch der Clown, der laut rufend durch den Saal eilte und stolpernd die Bühne bestieg, passte in die überaus mitreißende Stimmung. Für die feierfreudige Schwester Brigitte gab es von ihm einen Reisegutschein für eine Fahrt von Strahlfeld nach Biesfeld – vorzugsweise in der fünften Jahreszeit, die es bekanntlich ja nur im Rheinland gibt. Es könnte allerdings passieren, dass sich ihr noch andere ehemalige Biesfelder anschließen, denen in Bayern der „kölsche Fastelovend“ ebenfalls fehlt.

Reden einmal anders

Viele Reden sind nicht sehr beliebt. Ganz anders bei dieser Feier. Keine der Ansprachen war lang, jede setzte einen anderen Akzent, und bei allen Rednerinnen und Rednern war die persönliche Bewegung zu spüren, die ihren Worten Glaubwürdigkeit und Echtheit verlieh. Prälat Vogt führte den Gästen die Anfänge vor Augen,



„Alle Schwestern bitte auf die Bühne“ – zum gemeinsamen Anstoßen. Im Hintergrund der Mitarbeiterchor „Taktvoll“.



Von rechts: Sr. Brigitte und Sr. Consilia, Regionalpriorin Sr. Astrid Hermes, Sr. Annette (ehem. Schulleiterin) und Sr. Geraldine (Heilpädagogin).



Der Mitarbeiterchor „Taktvoll“ lässt Grußluftballons in den Himmel steigen.

als der Stifter Jakob Holl sich in Afrika die Schwestern angelte, die sein geplantes Kinderdorf mit ihrem Geist prägen sollten. Heinrich Hölzl, der im Mai 2011 als Heimleiter verabschiedet worden war und der fast die ganzen Jahre mit den Schwestern zusammen gearbeitet hatte, sprach ihnen seinen ganz persönlichen Dank aus. Als ehemaliger therapeutischer Leiter erinnerte Professor Martin Schmidt an neue Fachbereiche in der Guten Hand, deren Aufbau einigen der Schwestern anvertraut worden war. Regionalpriorin Schwester Astrid Hermes betonte die Herausforderung, die dieses Apostolat für uns Schwestern darstellte. Es galt, den fordernden Arbeitseinsatz mit dem geistlichen Leben zu verbinden. Gleichzeitig war diese Tätigkeit ein großes Lernfeld im Bereich der Kommunikation und Konfliktbewältigung, die bereichernde Einsichten vermittelte und für das Miteinander in der Gemeinschaft hilfreich war. Schwester Annette Fecker, eine der Pionierinnen und ehemalige Schulleiterin, verglich das Kinderdorf mit dem Werden und Wachsen eines Menschenlebens. Aus dem schmächtigen ▶

Neugeborenen entwickelte sich durch den Einsatz der fürsorglichen Hebammen und Ersatzmütter ein gesundes Menschenkind, dem in zunehmendem Maße spezialisiertes Erziehungspersonal zur Seite stand und ihm zu stetig wachsenden Fähigkeiten und Kenntnissen verhalf. Aus dem schwächlichen Kleinkind wurde eine reife Persönlichkeit, die mit mehr als 40 Lebensjahren das Al-

ter der Weisheit und Fülle erreicht hat, in wichtige Bereiche unserer Gesellschaft hineinwirkt und für viele junge Menschen zum Segen wurde.

Farbenprächtiger Abschluss

Mit dem Lied „Gemeinsam Hand in Hand“, das so etwas wie die Hymne des Kinderdorfes geworden ist, wurde unter der kraftvollen Mitwirkung des Mitarbeiter-

chores „Taktvoll“ die offizielle Feier beendet. Sehr wirkungsvoll war das Aufsteigen vieler bunter Luftballons in den azurblauen Herbsthimmel – mit ebenso vielen guten Wünschen für die beiden letzten Missionsdominikanerinnen der Kinderdorf-Gemeinschaft. Mit ihrem Weggang geht eine Ära zu Ende, die als prägend und bereichernd für beide Seiten bezeichnet werden kann. ◀



Alle Gäste erhoben sich von ihren Plätzen, als das Lied „Gemeinsam Hand in Hand“ gesungen wurde.

KOLUMBIEN

Schwester Yolanda folgt dem Ruf Gottes

Missionsdominikanerin in Bogota legt in einer beeindruckenden Feier ihre Ewige Profess ab.

„Ich war noch nie in einer Feier, deren Ausdruck von so überwältigendem Jubel war,“ meinte ei-

ner der Gäste, der an der einfachen, aber bewegenden Feier in Santa Silvia teilnahm. Dieser Tag

war von der gesamten Familie Fisdeco vorbereitet worden. Sankt Petrus machte auch mit, er drehte für ein paar Stunden den Regenhahn zu.

Mit dem Lied „Herr, sie kommen und singen mit Freude, sie bringen Hoffnung in eine Welt der Ungewissheit und Angst, in eine Welt, die Freundschaft und Liebe sucht und sie nicht findet“ vom Orchester Fisdeco begleitet, stimmte sich die Gemeinde in die Feierstunde ein. Der Anlass war Schwester Yolandas endgültiges Ja „bis zum Tod“. Als Missionsdominikanerin möchte sie ihrem Dienst an den Bedürftigsten ihrer Schwestern und Brüder treu bleiben. Dies ist ihre Antwort auf den Ruf Gottes, den sie in ihrem Leben vernommen hat.

Bemerkenswert war die Predigt von Padre Julio Solórzanos. Er verglich Gottes Liebe mit einer Melodie, die den Hörer zum Singen, Tanzen und frohem Dienst veranlasst und dadurch sein ganzes Leben verwandelt.

Wie gut, dass es auch heute junge Menschen gibt, die sich für die Gestaltung einer besseren Welt einsetzen, um sie für alle lebenswert zu machen. ◀



Schwester Zulma Yolanda (knieend) legt in die Hände von Schwester Vianney ihre Ewige Profess ab.

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:

Schwester Eva-Angelika Herbst OP, Klosterhof 3, 97845 Neustadt, Telefon (0 93 93) 1067

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:

Schwester Barbara Witing OP Künkelinstr. 34, 73614 Schorndorf Telefon (07181) 21679

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:

Schwester Geraldine Busse OP, Kloster St. Dominikus, 93426 Roding-Strahlfeld, Telefon (0 94 61) 91 12 75

Vertrieb:

Missionsdominikanerinnen, 97845 Neustadt/Main, LIGA Würzburg, Kto.-Nr. 3015904-BLZ 75090300

Missions-Dominikanerinnen, 82444 Schlehdorf, Sparkasse Schlehdorf, Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30

Missionsdominikanerinnen, 93426 Roding-Strahlfeld, Kreissparkasse Köln, Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99

Preise:

12,90 Euro. Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei, Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekte 31–32–33